

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Magold und Freudenstadt.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 68. Freitag den 24. August 1827.

Verfügungen der Königl. Bezirks-
Behörden.

Magold u. Freudenstadt. [An die Stadt- und Gemeinderäthe.] Es ist zur Anzeige gebracht worden, daß mehrere Gemeinderäthe für diejenigen Zeugnisse, welche sie den Orts-Angehörigen auf ihr Verlangen über ihr Vermögen, Prädikat oder über andere Verhältnisse ausstellen, eine Gebühr beziehen und zuweilen sogar für die, von Amtswegen auf eine Weisung der vorgesetzten Behörden ausgesellten Zeugnisse über die Verhältnisse der Privaten, eine Gebühr erheben.

Die Stadt und Gemeinderäthe erhalten daher den Auftrag, pflichtmäßig hieher anzuzeigen, welche dergleichen Gebühren sie bis jetzt, und wie viel, dem Betrag für jedes einzelne Zeugniß nach, sie bezogen haben, und durch welche Ermächtigung sie sich über einen solchen Bezug auszuweisen vermögen.

Innerhalb 14 Tagen erwartet man diese Anzeige.

Den 20. Aug. 1827.

Die K. Oberämter.
Engel. Stängel.

Oberamt Magold.

Magold. Da die neulich vorgenom-

menen Afforde über die Lieferung des Staats- Straßen-Erhaltung-Materials für die Markungen von Oberschwandorf, Walddorf, Egenhausen und Böfingen, wegen der auffallend hohen Affords-Preise von Königl. Kreis-Regierung nicht genehmigt worden sind, so wird am nächsten

Donnerstag den 30. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

eine nochmalige Affords-Verhandlung auf dem Rathhause zu Egenhausen vorgenommen werden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Magold, den 22. August 1827.

K. Oberamt.

Kameralamt Alpirsbach.

Alpirsbach. [Nochmaliger Verkaufs- und Verleihungs-Versuch des Maierei-Guts Breitenwies. Da die unterm 26sten vorigen Monats vorgenommene Verhandlung über einen Verkauf und eine Wiederverpachtung des — dem Staate gehörigen Maierei-Guts Breitenwies, die höhere Genehmigung nicht erhalten hat, so wird am

Freitag den 7. Sept.

Vormittags 10 Uhr in dem Mutschler'schen Wirthshause zu Peterzell der Verkaufs- und Verleihungs-Versuch auf 18

Jahre wiederholt werden. Das Gut besteht in einem Wohn-Gebäude für 2 Haushaltungen und 5 Oekonomie-Gebäuden, sodann beträgt der Flächen-Raum an Gärten, Wiesen, zeltglichen Aedern, Wechsel-Feldern und Waldung 541 Mrg. 2 Vrtl. Hiezu werden nun die Liebhaber, die sich mit obrigkeitlichen von dem betreffenden Oberamt gesiegelten Zeugnissen über ihr Prädikat, Vermögen und ihre landwirthschaftliche Kenntnisse auszuweisen haben, unter der weiteren Bemerkung eingeladen, daß die näheren Umstände aus dem schwäbischen Merkur vom 8ten, 13ten und 17ten vorigen Monats ersehen werden können.

Den 15. Aug. 1827.

Königl. Kameralamt.
Kohler.

Außeramtliche Gegenstände.

Magold. Unterzeichneter hat aus Auftrag zu verkaufen:

Das Pfand-Gesetz des Königreichs Würtemb. nebst d. dazu gehdrigen Gesetzen und Verordnungen I. II. u. III. Abth. gr. 8. Stuttg. 1826. Steinkopf 3 fl. Voltairs auserlesene Werke, Romane, ins Deutsche übersetzt, in Taschenformat. 5 Bändchen. 1 fl. 30 fr.

Die bezauberte Rose. 12 fr.
Hebels allemanische Gedichte. 12 fr.
Beiträge zur höheren Schafzucht, mit besonderer Rücksicht auf die Produktion der hochfeinen Wolle im Königreich Württ. mit 1 Steintafel, von Oekonomie-rath Pabst. gr. 8. 1826. 1 fl. 12 fr.

J. W. Fischer.
Buchdrucker.

Sindlingen. [Wein feil.] Bei Franz Carl Walter sind reinerhaltene 26er Weine zu billigen Preisen zu haben.

Anekdoten und Erzählungen.

Glückliche Entdeckung einer Mordthat durch einen Hund.

Der Graf Maffei und sein Vetter Borghetti in Venedig hatten viele Jahre mit einander in vertrauter Freundschaft gelebt, als sich folgende merkwürdige Begebenheit mit ihnen zutrug. Sie kamen eines Abends zufälliger Weise in einem Spielhause zusammen: Borghetti spielte selten, sein Vetter aber war ein leidenschaftlicher Spieler. Der letztere spielte diesen ganzen Abend unglücklich; Borghetti, der bloß zusah, suchte ihn mehrmals vom Spieltische wegzuziehen, aber vergebens. Zuletzt wurde Maffei über sein Unglück und die Unterbrechungen seines Veters aufgebracht. Borghetti betrug sich sehr ruhig, aber dieß machte keinen Eindruck auf Maffei. Beide verließen das Haus zusammen, und am folgenden Morgen fand man den Grafen Borghetti in einem Nebengäßchen ermordet welches nach seiner Wohnung führte. Die Leiche wurde durch einen Hund entdeckt, der den Grafen stets begleitete; das treue Thier kam verwundet und blutend nach dem Hause seines Herrn, und zog durch sein klägliches Geschrei die Bedienten nach der Stelle hin, wo der Leichnam des Grafen lag; dieser war noch warm und blutend, aber das Leben war entflohen.

Die Anverwandten des unglücklichen Grafen gaben sich sogleich alle mögliche Mühe, den Mörder zu entdecken. Sein Vetter Maffei, dessen Schmerz gränzenlos war, zeigte den größten Eifer in der Ausforschung des Mordmörders, als er, zum Erstaunen von ganz Venedig, selbst verhaftet und in's Gefängniß geworfen wurde, weil man ihm dieß Verbrechen zur Last legte. So sehr die Italiener auch an Mord gewöhnt sind, so kam ihnen doch diese Beschuldigung unglaublich vor; die beiden Vetter waren von Jugend auf

Freunde gewesen; nie, auch nicht ein einziges Mal, hatten sie sich entzweit, und es schien kaum möglich zu seyn, daß eine so tödtliche Rache wegen einer eingebildeten Beleidigung Wurzel gefaßt haben sollte.

Der Graf wurde verhört; er behauptete seine Unschuld. „Elender! rief der Richter, sehen Sie hier einen Beweis Ihrer Schuld, und zeigte ihm ein Juwelentäschchen. Wie kamen Sie zu diesem?“ Maffei veränderte sein Gesicht. „Auf keine ehrlose Art, erwiderte er, ich erhielt es von meinem Vetter.“ — „Wie? Sie wagen es, zu sagen, Ihr Vetter habe Ihnen die Juwelen gegeben, die er für seine Braut bestimmt hatte?“

Maffei. Ich behaupte nicht, daß er sie mir gegeben habe, aber sie wurden mir zu einem besondern Zwecke, und nur auf einige Zeit geliehen. Als ich verhaftet wurde, stand ich wegen Verkauf meines Guts in Unterhandlung, um die Juwelen wieder einzulösen, und sie der Signora Bianka zu übergeben, für die sie, wie ich wußte, bestimmt waren.

Der Richter. Warum sagten Sie nicht, als die Ermordung Ihres Veters entdeckt wurde, daß Sie im Besiß dieser Juwelen seyen?

Maffei. In diesem Augenblicke dachte ich nicht daran, und als dieß geschah, wünschte ich sie wieder zu bekommen, ehe ich erklärte, daß sie sich in meinen Händen befanden.

„Elende Ausflüchte! rief der Richter voll Unwillen, bringt ihn auf die Folter.“ Dieß geschah, aber der Graf ertrug standhaft alle Schmerzen. Er beharrte selbst unter den schmerzlichsten Qualen bei der Behauptung seiner Unschuld. Als endlich der dabei befindliche Wundarzt erklärte, daß die Natur nicht mehr ertragen könne, nahm man ihn von der Folter herab, und forderte ihn nochmals zum Geständniß auf, sonst werde er noch ärger gemartert werden. „Ich habe nichts einzusehen, er-

wiederte er ruhig, ich bin unschuldig; der Himmel ist mein Zeuge.“ Man schaffte ihn weg, und gab ihm einige Tage Ruhe, bis er hinlängliche Kräfte gesammelt hatte, um ihn wieder auf die Folter zu legen. Man stellte ihm einen Juden, Namens Isaak, gegenüber, und dieser Mann sagte aus, spät in der Nacht, in welcher der Mord begangen worden, sey der Graf in sein Haus gekommen, und habe ein Juwelentäschchen mitgebracht, das er ihm als Pfand für eine große Summe angeboten habe, mit der Erklärung, er werde es in sehr kurzer Zeit wieder einsösen. Da die Juwelen den doppelten Werth der verlangten Geldsumme hatten, so gab ihm der Jude, wie er weiter sagte, das Geld recht gerne. Diese Aussage bestritt der Graf nicht.

Der Unglückliche mußte sich dann entfernen, und den Rock anziehen, welchen er in dieser unseligen Nacht getragen hatte. Beim Anziehen bemerkte er, daß einer von den Ärmeln am Aufschlage mit Blut besetzt war. Er schauderte zurück, hob seine Augen zum Himmel, und sprach kein Wort. Als man ihn wieder in die Gerichtsstube brachte, ließ der Richter einen alten ehrwürdigen Mann hereinkommen, der im Vorzimmer wartete, befahl ihm, den Grafen genau zu betrachten, und zu sagen, ob er ihn je vorher gesehen habe. Der alte Mann sah ihn eine Zeit lang mit einem Blick voll Angst und Zweifel an, endlich sagte er, die Gestalt, das Ansehen und der Anzug dieses Herren seyen gerade die desjenigen, den er den Grafen Borghetti niederstoßen gesehen habe. Der Richter ersuchte ihn, alles genau zu erzählen, und aus seiner Erzählung ergab sich, daß ungefähr eine halbe Stunde, darauf, als die Vettern das Spielhaus verlassen, und einige Minuten vorher, ehe Maffei zu dem Juden gekommen sey, der alte Mann beim Durchgehen durch das Nebengäßchen, wo der Mord begangen

worden, zwei Personen gesehen habe, wo- von eine der ermordete Graf, die andere, so viel er urtheilen könne, der Gefangene gewesen sey. Der Graf ging voraus, der andere folgte ihm dicht auf dem Fuße nach; auf einmal that er, als ob er an ihm vorbeigehen wollte, und stieß ihm den Dolch in die Seite. Der alte Mann erschrak über diesen Anblick, und stieß einen unwillkürlichen Schrei aus; der Mordmörder eilte nach der Seite hin, woher das Geschrei gekommen war. Der Zeuge gab sich für verloren, als er auf einmal durch einen großen Hund von seinem Schrecken befreit wurde, der in diesem Augenblicke heftig auf den Mörder losstürzte. Der alte Mann benutzte diese Gelegenheit und ergriff die Flucht.

Der Graf hörte diese Aussage mit unveränderter Miene an; sein milder, aber fester Blick war unverwandt auf den Zeugen gerichtet, dessen Gesichtszüge mehr als einmal Zweifel und Unentschlossenheit ausdrückten, wenn seine Augen denen des Grafen Maffei begegneten. Als der alte Mann zu sprechen aufgehört hatte, wurde der Graf feierlich ermahnt, zu gestehen. Der Richter setzte hinzu, daß ihm das Lügen nun nichts mehr nützen würde. „Sehen Sie nicht, fuhr er fort, wie sich Beweise auf Beweise häufen?“ und zeigte auf das Blut an dem Rockärmel des Grafen. „Der Wille des Himmels geschehe, rief der Graf, ich sehe, daß mein Schicksal entschieden ist, aber ich sterbe unschuldig.“ Man brachte ihn wieder auf die Folter, und seine Qualen wurden mit erfinderischer Grausamkeit verändert, um ein Geständniß seines Verbrechens von ihm zu erpressen, aber vergebens.

Einige Tage nachher, als der Graf noch von den ausgestandenen Martern zu leiden hatte, öffnete sich leise die Thüre seines Gefängnisses und eine verschleierte Dame trat herein. Er stand von seinem Strohlager auf, als sie sich ihm näherte.

„Mein Herr, redete sie ihn mit sanfter Stimme an, Sie sehen hier Jemand vor sich, der viel gewagt hat, um eine Gele- genheit zu erhalten, Ihnen näglich zu seyn. Zum Unglück ist der Schein gegen Sie, aber ich kann mich nicht überzeugen, daß Sie der Mörder sind.“

„Der Himmel segne sie, rief der Graf voll Ahrung, Sie, die Einzige, die einem Unglücklichen Gerechtigkeit widerfahren läßt, welchen die Bosheit des Schicksals verfolgt. Ich bin an diesem Verbrechen ganz unschuldig; das Blut meines edlen Veters besleckt nicht meine Hände; nie ist mir der abscheuliche Gedanke in den Sinn gekommen, es zu vergießen.“

(Die Fortsetzung folgt.)

Bei seinen Manoeuvres kam Friedrich der Große in einen Ort, in dem ein dicker Amtmann war, mit dem er sich gern unterhielt.

Das nächstemal fand er einen langen hagern Mann.

Wo ist dann der dicke Amtmann hin- gekommen? fragte der König.

Er ist vor drei Monaten gestorben, Ew. Majestät!

Ei! Ei! Schade! Schade! erwiederte der König.

Zu dem General, der neben ihm saß, sagte er: Was wird mich dieser hagere Mann nicht kosten, bis er so fett ist, wie der vorige?

Der Kaufmann Harpaz starb, sein Leich- nam ward seciret,

Und als man überall dem Uebel nachge- spüret,

Da kam man auch auf's Herz, und sieh er hatte keins; —

Da wo sonst dieses schlägt, fand man das Einmaleins.